

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgegend. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

### Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Vierteljahr 12.00 M. frei ins Haus, einschließlich der Postlage Spaus und Herd.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 13.50 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Ansprechender Nr. 27.



### Anzeigen

werden die sechsgehaltene 3 mm hohe (Bett-)Zeile oder deren Raum mit 1.- M. berechnet; auswärts 1.50 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 3.- M. Verbindlichkeit für Platz, Datumsvermerk und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Ankündigungen beträgt 50 Pf. Zeitungsbeklagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg - Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 71.

Donnerstag, den 22. Juni 1922.

15. Jahrgang.

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 22. Juni 1922.

**Die Linde.** Die letzte Blüte unserer Vegetation und verbreitet ihren Duft über Gärten und Ähren. Wein, Rose und Linde, wie oft sind diese drei im Volksgedächtnis verbunden; ja, mehr noch als die alte deutsche Eiche ist die Linde ein echter Baum des Volkes. Die Sage berichtet von Siegfried, dem Helden, dem ein Lindenzweig auf die Schulter fiel, der er sich im Drachenblute badete, Walter von der Vogelweide auf der Heide - so geht die Poesie der Linde durch alle Zeiten hindurch bis hin zum frühlichen Sang von der Lindenvirtin und bis zur Linde am Brunnen vor dem Tore. Wie mancher Lindenzweig steht noch heute als Zeuge aus alter Zeit! In allen möglichen Gegenden trifft man auf sagenumwobene, erinnerungsreiche Linden. Unter der Gerichtslinde wurde ehemals Recht gesprochen, unter der Dorf- und Kirchlinde getanzt, unter der Linde am Hause ruhten nach des Tages Arbeit die Alten noch ein Stündchen aus und betrachteten wohl auch die manderlei Einfamilien in der Linde, die an Schmerz- und Fremdenhand des Hauses erinnerten. Das Staats-, Gemeindef- und Familienleben war eng mit der Linde verknüpft, und so wurzelt der Baum noch heute im Herzen unseres Volkes. Sein Blühen aber läßt uns besonders aufleben, denn nun ist die schönste, die monnigste Zeit gekommen.

**80-jähriges Stiftungsfest.** Am kommenden Sonntag feiert der Gesangsverein „Liedertafel“ sein 80-jähriges Stiftungsfest. Das Fest wird nicht nur einen Höhepunkt für den Verein bilden, sondern auch für unsere ganze Stadt. Der eigentliche Festtag wird mit einem Sommer in Feinsingen Saale eingeleitet. Am Sonntag vormittag findet ein Festgottesdienst statt zu dem Herr Metropolitan Schmidt die Ansprache übernommen hat. Anschließend daran werden die auswärtigen Vereine in Empfang genommen. Den Höhepunkt des Tages wird der Festtag darstellen; denn er wird einen Teil aus der

Entwicklungsgeschichte des Volksliedes zeigen. Bisher haben sich etwa 25 auswärtige Vereine zur Teilnahme an der Festlichkeit angemeldet.

**Die Felddiebstahle** nehmen erschreckend zu. Zunächst handelt es sich um das Stehlen von Grünfutter. Es soll nicht bezweifelt werden, daß im allgemeinen ein Mangel an Futtermitteln besteht. Das berechtigt aber niemand, sich irgendwo auf fremdem Eigentum die fehlenden Futtermittel einfach anzueignen. Es muß unbedingt der Grundbesitzer gelte: wer kein Futter hat oder reell kaufen kann, darf eben kein Vieh halten, und wer zuviel Vieh hat, muß seinen Viehstand derart verringern, daß das vorhandene Futter eben ausreicht. Gerade dieser Zustand ist in der Regel die Ursache von Felddiebstählen. Es gibt allerdings auch Leute, welche als unverbesserliche Diebe angesehen sind. Die Strafe müßte mindestens das zehnfache betragen, denn das Eigentumsrecht muß in einem geordneten Staatswesen unter allen Umständen geschützt werden.

**Vom Männergesangsverein „Liedertafel“** werden wir gebeten, den Aufruf im Anzeigenteil hinzuzufügen, der die Ausschmückung der Stadt anbetrifft. Es werden sehr viele Fremde aus der näheren und weiteren Umgebung in unserem Städtchen weilen; auf diese wird es gewiß einen vorzüglichen Eindruck machen, wenn alle Bürger ihre Häuser geschmückt haben und so zeigen, daß sie an dem Jubelfest des Vereines Anteil nehmen.

## Aus Nah und Fern

**Lengers b. Hersfeld.** Auf eigenartige Weise verunglückt ist beim Holzfahren der Sohn des Gastwirts Thener. Um den Wagen an einer schlechten Stelle vor dem Umstürzen zu bewahren, befestigte er eine lange Stange quer über die Ladung und hing sich als Gegengewicht an der entgegengesetzten Seite daran. Sein Körpergewicht reichte jedoch nicht aus und als der Wagen die abschüssige Stelle passierte, schlug er um und Thener wurde im großen Bogen über das stürzende Fuhrwerk etwa 20 Meter seitwärts geschleudert. Er erlitt schwere innere Verletzungen und mußte ins Hersfelder Krankenhaus gebracht werden.

**Wafungen.** Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Fuhrwerk ereignete sich auf der Straße von Wafungen nach Walldorf. Als ein zum Wettrennen nach Meiningen rasender Motorradfahrer die Meiningener Straße am Scheffelsstraßen passierte, prallte er auf einer anliegenden Stelle mit dem Fuhrwerk des Schulheizen von Walldorf zusammen. Das Pferd, eine wertvolle tragende Mutterstute, im Werte von 70 000 M. stürzte und war alsbald tot. Das Motorrad ist zertrümmert, während die beiden Fahrer mit dem Schrecken davonkamen.

**Narburg.** In der letzten Sitzung der Strafkammer wurde ein Zuchthäuser aus der Ziegenhainer Strafanstalt vorgeführt, dem zur Last gelegt wurde, vergangenes Jahr zusammen mit drei bereits abgeurteilten Genossen Meuterei und Diebstahl verübt zu haben. Nach seinen Angaben war er unschuldig und suchte, seinen Genossen die Sache in die Schuhe zu schieben. Wegen Diebstahls erhielt er neun Monate Gefängnis, wegen Meuterei erfolgte Freisprechung.

### Brüder in Not.

— Ein Zeitbild. —

Es war gerade Jagdtag. Sie sitzen und zechen und lärmten und lachen zu biden Gesprächen, im Witzhaus „Zum fröhlichen Rast“, Sie haben nicht Sorgen dem Weib und dem Kinde, Da fliegen die Scheine wie Spreu vor dem Winde im schmunzelnden Schankwirtes Rasten.

Da — über die Schwelle — erschaut in der Runde Ein züchtiges Mägdlein mit bittendem Munde, Dess' Wangen vorlegen sich rötten. In Diensten des Nächsten die Scherlein zu sammeln, Reich ist seine Büsche in zaghaften Stammeln Den Zechern: „Für Brüder in Nöten!“

Da lachen frohd und ironisch die Zecher Und kreischen: „Wirt, füll uns noch einmal die Becher!“ — „Zum Wohl der darbenenden Brüder!“ Und während das Mägdlein noch wartet und bittet, Wird Schein da um Schein noch im Trunke verzettelt — Dann geht es entsagungsvoll wieder . . . . .

ASKUR.

## Epizzen.

24] Roman von Paul Lindau. Copyright 1920 by Niemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Wie spät haben wir's?“  
„Da schlägt's gerade halb! Halb zwei.“  
„Zwischen halb drei und drei werde ich wohl zu Hause sein.“  
„Also gut. Von halb drei an findest du mich bei dir. Am einfachsten ist, ich fahre ein Ende mit. Ich trinke noch ein Glas Rogg am Alexanderplatz. Ich bin ganz durchnäßt.“  
„Sie itegen in eine Droschke und fuhren in der Richtung auf den Alexanderplatz.“  
Das gestohlene Gut war schon auf dem Wege zum Keller, als sich die Dienerschaft auf dem Flur sammelte, wo auf den Dieb zu fahnden.

### VII.

In betvegendem Unbehagen über die erzwungene Unfähigkeit, über den ihm befohlenen Rückzug, der in seinen Augen, trotz der erkannten Notwendigkeit, mit schmerzlicher Klarheit eine widerwärtige Nebenlichtheit hatte, war Fürst Ulrich auf die Königsgräberstraße getreten. Er hatte den hohen Pelzragen, der sein Gesicht völlig bedeckte, wieder aufgeschlagen. Er blickte um sich, er sah niemand. Aber da kam eine Droschke, die im Schritt fuhr und der zu sein schien. Er ging ihr entgegen.

Ulrich hatte außer dem Droschkenfürher keinen Menschen gesehen; und doch war noch ein anderer in der Nähe, der ihn bemerkte, wenn auch nicht erkannt wurde.

Von der anderen Seite der Königsgräberstraße, unter den Bäumen, ging ganz im Dunkel, mit vorgebeugtem Oberkörper, die Augen gegen den Wind schließend, eine aufrechte, lange, hagere, schmalgürtelrige Gestalt, in einem langen Heberpelz gehüllt, der um die dünnen Beine schoberte. Als dieser einen mit einem Felle behüllten Koffer, der einen Zylinder trug, zu dieser angab, um spätem Stunde aus der Karttür treten und

die rechte andrücken sah, blieb er einen Augenblick verwundert stehen.

„Wer mag denn so spät noch von Hennes kommen?“ fragte er sich.

Der schmalgürtelrige Hagere ging in derselben Richtung wie der Fürst auf das Brandenburger Tor. Er hatte die Droschke angerufen. Der Kutscher hielt. Inzwischen hatte der Fürst, der den Vagen weder gesehen, noch gehört hatte, die Droschke erreicht; und während der Hagere, der über den Fahrweg gehen mußte, sich von links näherte, war Ulrich rechts eingeklinken.

„Zu Kroll!“ rief er dem Kutscher zu.

Dieser wollte wohl irgend eine Bemerkung machen. Der Fürst schnitt sie ihm mit den Worten ab: „Fahren Sie los! Schnell! Sie bekommen zehn Mark!“

Das nickte. Der Kutscher peitschte auf sein Pferd das, so schnell es die schlechte Beschaffenheit des schneebedeckten Weges gestattete, davonzuarbeiten.

Der Hagere war während darüber.

„Halt!“ rief er dem Kutscher nach. „Ich habe Sie zuerst gerufen! Ihre Nummer!“

Der Kutscher stellte sich taub und fuhr weiter. Dem in seinem guten Rechte Benachteiligten stieg vor Wut das Blut ins Gesicht. In großen Sägen ließ der Langbeinige hinter dem Wagen her, um sich die Nummer zu merken; er sollte ihn denn auch sehr bald ein, und die Nummer war eine so auffällige, daß sie sich leicht in das Gedächtnis einprägen mußte Nr. 1111.

„Warten Sie nur!“ rief er noch zornig dem Kutscher nach. „Schnell werden ich's eintränken!“ Er war von Vausen ganz außer Atem gekommen und stieß laudend zwischen den Lippen halblauter Verwünschungen über den ungezogenen Schlingel aus.  
„Nummer 1111!“ wiederholte er.

Der Kutscher war in vollkommener Seelenruhe weitergefahren.

Ulrich hatte sich um die Hänterei außerhalb des Wagens nicht gekümmert. Er zog seine Uhr und machte sich mit einem Bündelchen: eine Minute vor halb zwei.

Beim Warten vor ein — dessen erinnerte er

sich genau — hatte er mit dem Landgerichtsdirektor Hilfskät den Ball beim Baron von Heddersdorf verlassen. Er hatte wenigstens zehn Minuten gebraucht bis zu dem Augenblicke, da er der Gräfin von Hennes gegenübergetreten war, und seitdem er sie verlassen hatte, waren wiederum einige Minuten vergangen. All die aufregender Auftritte im Palais: die schmerzliche Auseinandersetzung mit der Gräfin, die Wahrnehmung des Diebstahls, der Widerstreit zwischen ihr, die ihr davontreiben, und ihm, der bleiben wollte, die zu ihrem Schutze getroffenen Vorkehrungen — alles das hatte die kurze Zeit von nur etwa fünfundsiebzig Minuten beansprucht. Diese fünfundsiebzig Minuten mußten sich ohne Schwierigkeit einbringen lassen; für deren harmlose Verwendung ließ sich gewiß schon ein Nachweis finden; die Möglichkeit der Beschaffung eines vollständigen Alibi war gegeben.

Ohne es sich recht klar zu machen, lediglich in dem unbestimmten Gefühl, daß es unter Umständen vielleicht möglich sein könnte, stellte der Fürst, als der Wagen im Schritt bei Kroll vorfuhr und das helle Licht der Flammen am Eingang hereinfiel, seine Uhr fünfundsiebzig Minuten zurück. Sie wies jetzt fünf Minuten über halb zwei, er stellte sie auf zehn Minuten nach eins.

Er stieg aus und gab dem Kutscher das versprochene Goldstück.

„Danke sehr, Herr Graf!“ sagte dieser. Der Kutscher hatte seinen gewöhnlichen Stand in der Schattenstraße und kannte fast alle Mitglieder des Klubs und auch die Wohnungen von vielen derselben. Er erinnerte alle Klubbesucher ohne Unterschieden „Herr Graf!“ Den Fürsten hatte er früher oft nach Hause gefahren.

Ulrich ging einmal durch den Saal. Die ziemlich leberne Gesellschaft reizte ihn in keiner Weise; er wollte sich nur nach seinen Freunden umsehen. Und da oben in der Loge sah er bekannte Gesichter. Er ging hinan und trat in die Melloge ein. Mit lautem Ruf wurde er begrüßt.

(Fortsetzung folgt)

# Geistiger Wiederaufbau.

Nathanael über die Kriegsgedank.

Unlänglich des Erscheins der ersten sechs Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes veranlaßte die „Deutsche Gesellschaft 1914“ in ihren Räumen des Zusammenkunft führender Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, Reichsaussenminister Nathanael nahm diese Gelegenheit zum Anlaß einer bemerkenswerten politischen Red. Er führte u. a. aus:

„Wie kam die Alterssammlung zustande? Die Vorgesichte läßt sich mit wenigen Worten berichten: Vor ungefähr zwei Jahren sah die deutsche Regierung den Beschluß, das gesamte Material über die deutsche Politik vor dem Weltkriege der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Sie wurde dabei von dem Gedanken geleitet, daß von unserer Seite alles bekannt gegeben werden sollte, was zur Klärung über die Entstehung der großen Katastrophe von 1914 dienen kann. Die anfänglich übermäßigen Schranken der diplomatischen Geheimnisse sollten umgehoben, die verschwiegenen Einzel sorgfältig verborgen gewaltene Dokumente geborgen und möglichst vollständig in den Akten des Auswärtigen Amtes ruhenden Akte aus Licht des Tages gezogen werden. Die kurze Vorgeschichte, die ich hier skizziert habe, zeigt, daß über dem ganzen Werke eigentlich als Motto die Worte stehen sollten: „Am Dienste der Wahrheit!“

Denn das ist in der Tat das Zeitmotiv, das ihm zugrunde liegt. Das deutsche Volk will an seinem Teile die ganze Wahrheit über die Genese des Weltkrieges erfahren. Es erscheint ihm dies nicht nur für das eigene Gewissen und aus einem wohlverstandenen Nationalgefühl heraus notwendig, sondern auch für die ganze Menschheit. Wir wissen alle, daß seit dem Weltkrieg die dunklen Mächte des Hasses, der Verdächtigung, des Mißtrauens, der Anklage und der Beschuldigung die internationale Atmosphäre vergiftet. Wir Deutsche haben es ganz besonders stark erfahren müssen, daß diese dunklen Mächte in das Gerichte der Politik bestimmend eingegriffen haben und ihre bösen Wirkungen, die uns im Weltkrieg in furchtbarer Deutlichkeit vor Augen traten, auf diese Weise zu vereinen drohen. Das gerade ist es, was im Namen der Menschheit verbütet werden muß. Man spricht heute — und mit vollem Recht — überall von der grundlegenden Bedeutung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues von Europa. Hand in Hand damit muß aber eine vielleicht noch schwerere und sicher nicht minder wichtige Aufgabe gelöst werden, die ich den geistigen Wiederaufbau Europas nennen möchte. Und sie besteht in der allmählichen Überwindung eben jener Mächte des Hasses, der Verdächtigung, des Mißtrauens, der Anklage und der Beschuldigung, die ich oben erwähnt habe. Das Befreien der Völkern muß darin bestehen, daß wir in Europa wieder reine Luft atmen können eine Luft, die befreit ist von jener dumpfen Schwüle, die seit dem Kriege und aus mehreren Jahrzehnte vorher schon geherricht hat. Es ist aber klar, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn jeder rücksichtslos mit sich ins Gericht geht, um dadurch seinen Beitrag zu der gewaltigen Aufgabe des geistigen Wiederaufbaues zu leisten.

Das deutsche Volk, das durch das Diktat von Versailles auf die Anklagebank gezwungen wurde, hat mit dem Werke, das nun zu erscheinen beginnt, den Anfang gemacht. Es hat es verstanden, seine Geheimnisse zu verstreuen und hat seinen rechtlosen Willen zur Wahrheit befunden. Der Weg der Wahrheit ist lang. Er ist um so länger, als ein Mangel an europäischem Interesse die Fragen, die uns Lebensfragen sind, als gelöst, das Urteil der Geschichte als gesprochen anzusehen sich gewöhnt hat. Ein Urteil kann nur gesprochen werden von einem vollständigen Tribunal. Unser Sünden und Verben um Wahrheit aber wird nicht ruhen, bis im Namen der Geschichte ein befugtes Tribunal seinen Spruch gefällt hat.“

1000 Amerikaner in Koblenz. Nach aus Brüssel eingetroffenen Meldungen ist die belgische Regierung nunmehr formell davon verständigt worden, daß die Amerikaner in Koblenz etwa 1000 Mann Soldaten zurücklassen werden.

Tod des Schweizerischen Gesandten in Berlin. Der Schweizerische Gesandte in Berlin, Dr. Gaston Carlin, ist plötzlich gestorben. Herr Carlin befand sich kurz nach 7 Uhr auf einem Spaziergang mit dem Hofkassier Dr. Vogel. Als sich die beiden Herren am Königsplatz vor der Siegessäule befanden, brach Dr. Carlin plötzlich bewußtlos zusammen. Ein rasch herbeigekommener Arzt konnte nur noch durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen. Minister Carlin wurde in das Haus der Schweizerischen Gesandtschaft gebracht. Minister Carlin hat die Schweiz durch mehr als achtzehn Jahre in London und im Haag als Gesandter vertreten. Von Beruf Rechtsanwalt, genoss Carlin in juristischen Kreisen großes Ansehen. Er gehörte auch dem Schiedsgericht in Haag als Mitglied an.

Die Sozialdemokraten gegen die Regimentsfeiern. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat folgende Interpellation eingebracht: „Ist es der Reichsregierung bekannt, daß die sogenannten Regimentsfeiern, die von Angehörigen der alten Armee, vorwiegend des Offizierskorps, veranstaltet werden, sich immer mehr zu antirepublikanischen Kundgebungen ausprägen? Ist ihr bekannt, daß durch sogenannte Exzursionskompanien der Reichswehr die Verbindung mit den Veranstaltern solcher Kundgebungen ständig aufrecht erhalten wird und daß sich Reichswehrtruppen an diesen Kundgebungen beteiligen? Was beabsichtigt die Reichsregierung zu tun, um die innen- und außenpolitischen Bedrohungen des Reiches, die aus den sogenannten Regimentsfeiern und ähnlichen militärischen Veranstaltungen drohen, abzumenden, den republikanischen Charakter der Reichswehr unbedingt aufrecht zu erhalten und den inneren Frieden zu schützen?“

Das Buchmachergesetz. Zum Kennwert- und Lotteriegesez, das am 1. Juli in Kraft tritt, hat der Reichstag Ausführungsbestimmungen beschloffen, wobei an der Vorkommensvorlage eine Reihe von Veränderungen vorgenommen wurden. So ist die Abänderung, die die konfessionierten Buchmacher zu stellen haben, von 100 000 Mark auf 300 000 Mark erhöht worden. Für die Buchmachergesellen soll diese Sicherheit je nach den Umständen 5000 bis 30 000 Mark betragen, wobei der Umfang des Geschäftes maßgebend ist. Ausdrücklich wurde hervorgehoben, daß der Umstand, daß jemand bisher schon Buchmacher war, damit also eine bisher strafbare Tätigkeit ausgeübt hat, keinen Grund abgeben soll zum Ausschluß von der Konfessionierung. Ueber die Zahl der zuzulassenden Buchmacher soll unter den Eingeregisterungen eine Vereinbarung über gewisse Richtlinien getroffen werden. Für den Totalauswertbereich sollen die Kennvereine wesentliche Entscheidungen ergreifen.

Aus der Zentrumspartei. Der Reichsausschuß der Zentrumspartei wird vom 23. bis 25. Juni in Berlin tagen und zwar am 23. zunächst der Vorstand der Partei und am 24. und 25. der Reichsausschuß. Die Reichsausschußtagung wird sich mit allen Fragen der Innen- und Außenpolitik sowie unserer Wirtschaftsleben beschäftigen. Im Mittelpunkt steht der Defizit Dr. Brauns: Ueber die Zukunft der deutschen Zentrumspartei.

Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte. Eine Entlastung der Gerichte betrifft ein Gesetzesentwurf, der dem Reichstag zugegangen ist. Sie erstreckt sich im wesentlichen darauf, daß die Wertgrenze für die Zuständigkeit der Amtsgerichte Bürgerrechtskreisleistungen von 3000 auf 10 000 Mark erhöht, und gleichzeitig die Berufungsverdammnis von 50 auf 300 Mark heraufgesetzt. Weiter sieht der Entwurf eine Erweiterung der gemeinbegrifflichen Zuständigkeit und eine

Erhöhung der Summe vor, bis zu der erteilten Sicherheitleistung für vorläufig vollstreckbar werden können. Endlich wird im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges eine Veränderung vorgeschrieben über die Beteiligung der Staatsanwaltschaft im Ehe- und Kindschapsprozess vorgeschrieben. Gesetz zur Verringerung der Not der Preise. Eine Anfrage des Präsidenten Löbe an den Reichskanzler wegen Vorlegung des Gesetzes über Maßnahmen zur Verringerung der Not der Preise ist in Aussicht genommen worden, daß dieses Gesetz in der nächsten Woche dem Reichstag zugehen wird.

## Rundschau im Ausland.

Der polnische Gesandte in Moskau wurde vom Ministerium des Aeußeren beauftragt, der Sowjetregierung eine Note zu überreichen, in welcher die polnische Regierung gegen die vorerwähnten Grenzüberfälle seitens russischer Truppen Protest erhebt und die Bestrafung der Schuldigen verlangt. Ans Paris wird gemeldet, daß der Meinungsstreit zwischen Winckler und Lloyd George in London bereits am Sonnabend beginnen wird. Der französische Senat hat den Gesetzentwurf angenommen, der die Vergrößerung des Reichs um 55 Millionen in Defizit vorstellt. Bei den Anrufen in Paraguay ist bei einem Staatsstreich zweimal heftig konterbärtet worden.

### Defizitverlei.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht unter der Überschrift „Defizitverlei“ verschiedene Telegramme aus Wien. Der diplomatische Berichterstatter des Blattes schreibt die Stunde des völligen finanziellen Zusammenbruchs Österreichs scheint gekommen zu sein und sie finde die allmächtigsten Mächte vollkommen unvorbereitet, um den wirtschaftlichen und möglicherweise auch den politischen Folgen dieses Zusammenbruchs entgegenzutreten.

### Außenland: Der Versuch für Berlin.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Lenin gebeten worden, infolge seiner schweren Erkrankung Moskau aufzugeben, insofern ein halbes Jahr zu verlassen und sich jeder Einmischung in die Staatsgeschäfte zu enthalten. An seine Stelle würde vom Zentral-Komitee der russischen Kommunistischen Partei ein dreigliedriges Komitee ernannt, dem Stalin, Kamenev und Buharin angehören. Es ist anzunehmen, daß von diesen drei Männern die tatsächliche Führung in den Händen von Kamenev liegen wird. Bezeichnend ist es, daß Trotzki nicht in dieses Dreier-Komitee entsandt worden ist, was wahrscheinlich auf die Tatsache zurückzuführen werden muß, daß Trotzki innerhalb der kommunistischen Partei sehr beliebt ist.

### Amerika: Kein Beobachter für Haas.

Nach einer Washingtoner Meldung soll Staatssekretär Hughes mitgeteilt haben, daß die amerikanische Regierung nicht die Absicht habe, einen Beobachter zu der Haager Konferenz zu entsenden. Die amerikanische Regierung werde sich mit den Berichten der amerikanischen Gesandtschaft in Haag begnügen. Die Haltung der amerikanischen Regierung ist unbeeinträchtigt durch die europäischen Bemühungen, die Vereinigten Staaten zu veranlassen, an der Konferenz teilzunehmen.

## Landwirtschaftsrat und Arbeiterfrage.

Auf der Münchener Jubiläumstagung des deutschen Landwirtschaftsrates wurde nach einem Referat des Präsidenten der Landwirtschaftsminister für die Provinz Hannover und zugleich Vorsitzendenmitglied des Reichsverbandes der deutschen Land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen von Nebenbeden nachstehende Entschlüsse angenommen:

1. Durch den Krieg und die Umwandlung der Landwirtschaftlichen Arbeiter in die Industrie, insbesondere seit Aufhebung der Reichsverordnung von 1919 zur Behebung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft ist ein fühlbarer Arbeitsmangel zu spüren.

## Spitzen.

Adonan von Paul Lindau. Copyright 1920 by Hermanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Also wirklich?“ rief ihm seine kleine Freundin aus früheren Tagen, Fräulein Franz, Tänzerin an der königlichen Oper, in herlicher Freude entgegen. „Die Legation?“ wurde der Legationsrat von Berviv La dieser Gesellschaft gewöhnlich genannt, „hätte uns schon für Kommen in Aussicht gestellt. Durchlaucht, aber es ist so spät wurde, singen wir an zu zweifeln.“ „So spät?“ wiederholte Ulrich. Er sah nach seiner Uhr. „Ein viertel auf zwei... laun. Das war doch früher keine so späte Stunde! Sind wir so solide geworden, Fräulein Franz?“

„Wahrhaftig! Erst ein viertel auf zwei!“ bekräftigte Franz, indem sie ebenfalls auf die Uhr des Fürsten sah. „Da ist mir eben die Zeit lang geworden: in der Senfzeit nach Ihnen, Durchlaucht!... Was ist das übrigens für eine reizende Uhr... immer etwas Originelles!“

Es war eine billige englische Uhr, die der Fürst ohne Rette trug, mit diadem glattgeschliffenem Glasdeckel, durch den man das ganze Wälderwerk sehen konnte.

„Gefällt Sie Ihnen, Fräulein Franz?“ Dann, bitte, nehmen Sie sie zur Erinnerung an unser Wiedersehen freundlich an!“

„Aber nein, Durchlaucht!“ sagte Franz mit falscher Bescheidenheit. „Sie hatte die Uhr bereits genommen und an das Ohr gedrückt, um sie hören zu hören.“ „Das darf ich doch gar nicht! Sie machen mich wirklich schamrot!“

„Na, na!“ lächelte Germinde, die eben ihr Sektglas von den Lippen absetzte und die Szene beobachtet hatte.

„Also wären wir wirklich wieder so weit!“ rief nun etwas verdächtig Herr Star Wösson aus, jener lebenswichtige, jugendliche Klubfreund des Fürsten, der zur Zeit von der besonderen Gunst des Fräulein Franz begnadet wurde. „Franz, nehmen Sie es mir nicht böse, aber Sie sind unaufrichtig mit Ihren... wie soll ich sagen... mit Ihrem Talente, sich Sachen ansehen zu lassen.“

„Wir nennen Sie in der Garderobe „den Papier-

torb“, weil sie alles aufnimmt.“ sagte die schlanke Germinde, indem sie sich auf ihrem Stuhl zurückwarf und den Rauch ihrer Zigarette in gerader Richtung ausblies.

„Klapperschlange ist aber auch kein schöner Name für eine, die mager ist“, entgegnete die goldrote Franz geriebt.

„Aber, meine Damen!“ fiel Wösson wieder ein. „Wie sagt der Meister in Suppes Boccaccio: Noblesse oblige, den Anstand gebührt! Und ernsthaft gebrochen, Franz, gewöhnen Sie sich Ihre Geburstage und Ihre Vereinstag bei der Bewunderung fremder Gegenstände ab! Es ist wirklich nicht hübsch!“

„Ja, Durchlaucht, nehmen Sie die Uhr!“ verteilte Franz tödlich beleidigt, während sie dem Fürsten die Uhr aufsetzte. „Bitte, Durchlaucht, nehmen Sie! Die Freude daran ist mir doch verboden!“ So weit hat es Herr Wösson richtig wieder gebracht! Herrn Wösson ist es ja offenbar unangenehm, wenn ich eine Freude habe!“

„Aber mach doch keine Sachen, Franz! Werde nicht ungemütlich!“ beschuldigte Germinde. „Wösson schenkt dir morgen eine viel schönere.“

„An Herrn Wösson's Ihnen ist mir nichts gelegen.“ schmolte Franz weiter, die der Champagner leicht etwas samtsüßig schmeckte. „Er soll mich mit seinen Uhren ungeschoren lassen, und überhaup!“

Wösson und die übrigen bemüht sich, Franz, die die Geschichte zu tragisch aufgefaßt habe, verschämtlicher zu stimmen, und es gelang ihnen auch. Nach einer Weile näherte sich Franz wieder dem Fürsten, und flüsterte ihm ins Ohr, ganz nahe, daß beim Sprechen ihrer Lippen seine Ohrmuschel leicht berührt: „Es ist die reine Eisenstich!“ Sie versteinen! Geben Sie mir die Uhr nachher wieder. Aber heimlich, damit es die anderen nicht sehen... Sie sind doch der beste von der ganzen Gesellschaft.“

Ulrich nickte ihr zustimmend zu.

Ulrich hatte herrschte eine sehr übermüdete Stimmung, und es wurde viel Sekt getrunken. Ulrich hatte Mühe, seine Zurücktheit zu beherrschen und die tief ernsthaften Gedanken, die ihm durch den Kopf gingen, zu verbergen. Er hatte die Uhr noch immer in der Hand

gehalten, und während er anscheinend damit spielte, stellte er sie unbemerkt wieder fünfundzwanzig Minuten vor, so daß der Zeiger nun also wieder die richtige Zeit angab. Es war ihm beim besten Willen nicht möglich, in die allgemeine Heiterkeit einzustimmen, und es fiel mehreren auf, daß er so stille sei.

Ulrich gähnte. „Ich bin müde... von der Reise... ich möchte mit offenen Augen...“ erklärte er gleichgültig. „Ich werde mich bald unwohl fühlen machen. Ich will die Gesellschaft nicht mit meiner Langeweile anstecken.“

Man redete ihm zu. Franz reichte ihm ein halbes Glas, an dessen Rand sie selbst vorher genippt hatte. Der Fürst blieb und die lustigen Damen sorgten dafür, daß die heitere Stimmung nicht verlor.

Auf einmal aber ging es wie ein eisiger Hauch durch die Loge, das Lachen verstummte wie auf ein gebenes Zeichen.

Ein Herr von auffallendem Aussehen trat ein. Er war sehr lang, schmalhüftig, blinddärter, die eleganten, entschüßten von einem guten Schneider gemachten Kleidungsstücke schlotterten und die hageren Glieder. Sein Haupthaar war am Scheitel gelichtet und ganz rasiert, geschoren, es war wie der ungewöhnlich breite, harte Schnauzbart, der in gewöhnlichen Spitzen auslief, rabeenschwarz. Seine Gesichtsfarbe war rötlich, die Haut grobschuppig und did wie geerbtes Leder. Er hatte blühende, mittelgroße Augen und eine scharfe Nase. Er erinnerte unwillkürlich an Don Quixote, den Ritter von der traurigen Gestalt.

Der Herr begrüßte die Gesellschaft, und diese erwiderte den Gruß mit höflicher Zurückhaltung. Ulrich wandte sich mit einer gewissen Unschicklichkeit ab, ohne zu danken. Er bog sich über die Brust und blühte auf den Tanz im Saal.

„Mein Gruß geht auch Ihnen, mein Fürst.“ Ulrich wandte sich langsam zu dem Vorgesetzten, der ihn mit dem Ausdruck unverschämter Berührunglichkeit vom Scheitel bis zur Sohle und unverschämter Berührunglichkeit ab, ohne zu danken. Er bog sich über die Brust und blühte auf den Tanz im Saal.

„Wenn Sie mit meiner Art und Weise, ihn zu erwidern, zufrieden sind, so habe ich gegen Ihre Unmöglichkeit nichts einzuwenden.“

(Fortsetzung folgt.)

Wesentlicher Mangel an ländlichen inländischen Arbeitskräften entstanden. Die Landwirtschaft kann, so lange ausländischer Arbeitskräfte beschränkt werden, die Beschäftigung im Lande nicht aufrechterhalten werden, eines gewissen Grades von Arbeitslosigkeit nicht entbehren. Die Beschäftigung im Lande wird auch erschwert durch den Mangel an Arbeitskräften, der noch dadurch vergrößert wird, daß die in der Industrie beschäftigten Arbeiter vielfach in den Berufen wohnen bleiben. Zur Abstellung dieser Mängel ist erforderlich:

1. Gesehlicher Schutz gegen die uneingeschränkte Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte;  
2. Die Sicherung eines besseren Vollzugs der Verordnung über die Berufen und insbesondere die Sicherung der Räumung der Wohnungen bei Beendigung des Dienstverhältnisses. Die Wohnungsverhältnisse sind anzupassen, sich strikte an die Verordnung zu halten. Das neue Gesetz über Mietverhältnisse und Mietvermittlungsämter darf keine Verschlechterung des derzeitigen Rechtszustandes bringen.

3. Die vorbehaltslose und schnelle Gewährung der Reichszuschüsse auch für Bauten und Berufen in den ländlichen Kreisen. Die Zuschüsse sind mit den steigenden Baukosten jeweils in Einklang zu bringen.

II. Bei der von der Reichsregierung beabsichtigten neuen Regelung des Landarbeiterrechtes — für welche ein Rahmengesetz beauftragt ist — muß die Möglichkeit gewährleistet sein, unter Wahrnehmung der berechtigten Interessen aller in den landwirtschaftlichen Betriebsnotwendigkeiten angepaßte Arbeitsverhältnisse zu vereinbaren. Ein Ausgleich der Arbeitszeit muß innerhalb der einzelnen Monate, wie innerhalb längerer Zeit möglich sein. Der Steigerung und Verbesserung der Arbeitsleistung auf dem Wege des Arbeitsvertrages darf kein Hindernis in den Weg gelegt werden. Der Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung muß in der kommenden Reichsrechtsverordnung in weitestgehendem Maße Rechnung getragen werden vor allem auch dadurch, daß den landwirtschaftlichen Betrieben und Nebenbetrieben der besondere Schutz lebenswichtiger Betriebe eingeräumt wird.

III. Die Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte, insbesondere für Gegenden mit ausgedehntem Hausbau, ist nach wie vor unerläßlich. Die Legalisierung der Auslandsarbeiter durch eine Zentrale stelle erscheint dadurch geboten. Es ist jedoch erforderlich, daß die Zentrale stelle angewiesen wird, sich lokale, bisher bewährte Anordnungen mit entsprechender Selbständigkeit als Unterklassen einzugliedern.

Der deutsche Landwirtschaftsrat hat die Auffassung, daß er mit diesen neuen Forderungen mit dem Reichsarbeitsgeberverband übereinstimmt; er hält es aber für wichtig, in aller Form und Nachdrücklichkeit zum Ausdruck zu bringen, wie sehr auch ihm eine Besserung der sozialwirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft in den berührten Punkten am Herzen liegt.

## Aus Stadt und Land.

**Ähre eigenen vier Kinder ungetraut.** Eine prächtige Familienfeier hat sich in Schlesien abgespielt. In Neuland-Städtchen bei Wittenberg hat die Frau des Gutsbesizers Krausz in vier im Alter von 1 bis 3 Jahre stehenden Kindern den Hals durchgeschnitten und sich selbst das Leben zu nehmen versucht. Man nimmt an, daß die Frau, die im nächsten Monat ihrer Niederkunft entgegensteht, in einem Anfall geistiger Unmündigkeit gehandelt hat.

**Sprenghofattentat auf eine kommunistische Buchhandlung.** In Hamburg wurde abermals ein Sprenghofanschlag auf die kommunistische Buchhandlung in der Admiralitätsstraße verübt. Nennenswerter Schaden ist nicht angerichtet und niemand verletzt worden. Es scheint sich um einen dummen Zungenbrecher zu handeln.

**Die Ehefrau erschossen.** Eine Kurtze Ehefrau spielte sich in Berlin-Schöneberg ab. Am Per-

läufe von heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem 27 Jahre alten Kaufmann Willy Baethle und dessen 21 jähriger Ehefrau Luise zog Baethle einen Revolver aus der Tasche und erschoss seine Ehefrau. Dann schoß er sich selbst eine Kugel in die rechte Schläfe. Baethle, der noch lebte, wurde nach dem Krankenhaus geschafft, während die Leiche der Ehefrau beschlagnahmt und nach dem Friedhof gebracht wurde.

**Von Eisenbahndieben erschossen.** Auf dem Magdeburger Hauptbahnhof wurde ein Eisenbahnbewachungsbeamter von Dieben, die von Lokomotiven ausstrahlen wollten, erschossen. Die Täter sind bisher nicht ermittelt.

**In den Bergen abgestürzt und — gerettet.** Am Haffelkopf nördlich von Innsbruck stürzte ein Teilnehmer an katholischen Jugendtag in Innsbruck ab. Er war nach dem Absturz bewußtlos liegen geblieben, erwachte aber später und vermochte sich bis zur Söllingalm zu schleppen, wo ihm Hilfe geleistet wurde. Er wurde nach Innsbruck gebracht. Seine Verletzungen sind leichter Natur.

**Der Dichter Goering verhaftet.** Aus Braunschweig wird die Verhaftung des Schriftstellers Reinhard Goering gemeldet, der durch sein Drama „Die Seefahrt“ und als Träger des Schillerpreises in Deutschland bekannt geworden ist. Das Drama wurde auf vielen deutschen Bühnen während des Krieges aufgeführt. Der Verhaftung liegt ein Silberdiebstahl zugrunde.

**Eine Kirche vom Blitz zerhört.** In der St. Josephskirche in Bieren bei München-Grabbach entstand infolge Blitzschlages ein Brand. Der Dachstuhl ist abgebrannt. Der Mittelraum stürzte brennend zusammen. Der Hauptturm konnte infolge des Eingreifens der aus München-Grabbach herbeigerufenen Berufsfeuerwehr gerettet werden. Der Schaden beträgt viele Millionen.

**Eisenbahnkatastrophe in Ungarn.** Der von Budapest abgehende Grazer Eilzug, von dem einige Waggons bei Raab abgehopelt wurden und nach Wien gehen, ist bei Hercebalom infolge Schienenbruchs entgleist. Die Lokomotive stürzte über die Böschung und rief mehrere Waggons mit sich. Von Budapest sind fünf Hilfszüge abgegangen. Es wurden vier Tote und ein Schwerverletzter geborgen.

**Jugendliche Selbstmörder.** Nach einer Statistik des Bundesgesundheitsamtes haben sich 1921 in den Vereinigten Staaten von Amerika 858 Kinder unter 13 Jahren das Leben genommen.

**Deutsch-britischer Dampferunglück.** Der deutsche Dampfer „Stella Maris“ aus Hamburg wurde auf der Fahrt zum Hafen von Cork von einem britischen Kreuzer angehalten und durchsucht.

**1,4 Millionen Arbeitslose in England.** Im englischen Unterhaus wurde von der Regierung mitgeteilt, daß die Zahl der Arbeitslosen in der am 6. Juni beendeten Woche 1.440.200 betrug.

**Verhaftung des Mönchs Almodor.** In der sowjetrussischen Grenze wurde der bekannte Mönch Almodor, der auf illegalem Wege nach Lettland reisen wollte, verhaftet und nach Riga gebracht. Im Verhör erklärte er, daß er im Begriff sei, nach Westeuropa und Amerika zu reisen. Bis jetzt befindet sich Almodor in Arrest.

**Ein Brief 200 000 Rubel.** Die russische Postverwaltung teilt mit, daß die Postförsige zurzeit für Briefmarken von je 20 Gramm 200 000 Rubel, für Postkarten 120 000 Rubel, für Druckfäßen usw. je 50 Gramm 40 000 Rubel, Einschreiben 200 000 Rubel betragen.

**40 Menschen bei einem Unfall in New York.** Wie gemeldet wird, kamen bei einem Unfall in New York und New Jersey 40 Menschen um, hundert wurden verletzt.

**Ueberfall auf einen amerikanischen Lebensmittellager.** Im Gebiet von Barizyn (Rußland) überfiel eine Waffe Huncardner einen amerikanischen Le-

bensmittellager. Der Zug wurde vollständig ausgeplündert.

**Sturmwehler in der Pfalz.** Erfanartige Wetter sind über die Pfalz niedergegangen und haben große Verstörungen angerichtet. In einigen Häusern stand das Wasser teilweise bis zum ersten Stock. Ein Landwirt von Einöd mit seiner Tochter wurde von den Fluten überflutet und mit fortgerissen. Pfälzische Gärten und Schwarzenacker hatten die Bäume wegen Ueberflutung der Dämme große Verstörungen. Bei Annweiler wurde ein Tunnel verflutet, so daß der Betrieb zunächst eingestellt werden mußte.

**Mäuberwesen in Bulgarien.** In besorgniserregender Weise hat das Mäuberwesen in Bulgarien im letzten Jahre überhand genommen. Mäuberüberfälle und Morde sind an der Tagesordnung und die organisierten Mäuberbanden unternehmen Raubzüge in Dörfern und Städte. Jetzt hat sich die Regierung zu den schärfsten Maßnahmen entschlossen und wird in allen Bezirken, in denen Mäuberbanden ihr Unwesen treiben, den Verlegungsstand verhängen. Als Mäuber ist jede Person zu behandeln, die länger als fünf Tage vom Hause abwesend ist, ohne ein Alibi nachweisen zu können. Eine solche Person gilt als vogelfrei und kann von jedermann angefaßt und getötet werden. Aufgegriffene Mäuber werden von den Kriegsgerichten zum Tode verurteilt und innerhalb von zehn Tagen öffentlich hingerichtet.

## Kleine Nachrichten.

**Ueber 20 Millionen Verleger im Stadthaus.** In Dresden nach dem Redenshaftsbereich der Stadt Dresden im Jahre 1920 zu verzeichnen.

**Der kaufmännische Direktor der Deutschen Werke, Wert Erfurt, Wilhelm Damacher, wurde in Berlin verhaftet.** Wie es heißt, hat der Verhaftete Produkte der Deutschen Werke zum Gunsten des Unternehmens verkauft.

**Die durch ihre Erziehungsanstalt bekannte Herrnhuter Brüdergemeine begehrt jetzt in Herrnhut die Feier ihres 200 jährigen Bestehens.**

## Gerichtssaal.

**4 Kiffinger freigesprochen.** In dem Eschenburger Erzberger-Prozess gegen Kapitänleutnant A. D. von Kiffinger verneinten die Geschworenen nach kurzer Beratung die beiden Schuldfragen, die dahin lauteten, ob der Angeklagte den Mördern des Abgeordneten Erzberger Beistand geleistet habe, um sie der Strafe zu entziehen, und ob er den Ätern diesen Beistand vor Begehung der Tat zugesagt habe. Der Angeklagte wurde demnach freigesprochen und sofort entlassen.

**7 Monate Gefängnis für Smeeck.** In Köln wurde das Gericht in dem Prozess gegen Smeeck folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Verletzung des Reichspräsidenten zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht beschloß ferner, den Polizeipräsidenten Runge und den Kölner Regierungspräsidenten über etwaige Klagen, die bei ihnen über das Verhalten früherer Sicherheitspolizeibeamten eingegangen sind, zu vernehmen. Das Gericht trennte diese beiden Sachen ab, da die genannten Bezeugen nicht erscheinen konnten. Die Verhandlung über die Verletzung der Polizei wird fortgesetzt.

**Lebenslängliches Zuchthaus für einen Mordmord.** Die Augsburger Fabrikarbeiterin Maria Erber überredete ihren Geliebten, den Fabrikarbeiter Reichberger, ihre Mutter zu ermorden, um in den Besitz der geringen Habsgüter der 60 jährigen Mutter zu kommen. R. führte auch die Tat aus. Das Volksgericht Augsburg verurteilte die unmenhliche Tochter und ihren Geliebten lebenslänglich zu Zuchthaus.

## Epizän.

Roman von Paul Lindau.

Copyright 1920 by Wiemanns Zeitungsverlag, Berlin W 66.

„Und wenn ich nun nicht damit zufrieden wäre?“  
„Dann müßten Sie sich eben anderweitig entschließen. Sie müssen doch allmählich merken, daß ich nicht das Verlangen habe, hier mit Ihnen eine Unterhaltung zu führen.“

„So werden mir uns wo anders sprechen.“  
„Das halte ich nicht für wahrscheinlich“, schloß Ulrich die Unterhaltung, indem er ihm den Rücken lehrte und wieder auf das Treiben im Tanzsaal hinabblinnte.

Während er der Länge zurück und verließ die Loge ohne Gruß.

Der so schände Behandelte entkamte einer der vornehmsten und edelsten Familien unseres Landes, deren zahlreiche Mitglieder im Heere und im Staatsdienste die angesehensten Stellen besetzten. Es war der Freiherr Emerich von Saga, ein entarteter Sproß des edlen Stammes, die Schande der Seinigen. Er war auch ein naher Verwandter der Wittgen, also auch der Gräfin Juliane; und deswegen war es ihm besonders aufgefallen, daß jemand so spät aus dem Festsaal gekommen war, und er hätte etwas darauf gegeben, wenn er den Herrn, der ihm die Drohsätze vor der Nase weggenommen, erkannt hätte. Das war zum Glück nicht der Fall.

Saga hatte wegen schlimmer Streiche schon vor mehreren Jahren seinen Abschied nehmen müssen. Damit war ihm auch der letzte rituelle Halt entzogen. Er war tiefer und tiefer gesunken, und seine ehrenwerte Familie, die schwer darunter zu leiden hatte, daß ein solches Subjekt ihren stolzen Namen trug, hatte ihn geduldet. Er hatte diesen stolzen Namen in empörender Weise verkauft; er hatte eine Person, die ein nicht unbedeutendes Vermögen besaß und eine fastbeträchtliche Vergangenheit hatte, gesehentlich abgetreten und sich von dieser für den Titel einer Freiin oder Gräfin die Summe zahlen lassen. Nach einjähriger Ehe hatte die Freiin, der der Gemahl doch zu frühzeitig wurde,

und die nebenbei vollst. Grund hatte, sich über ihn zu beklagen, die Scheidung durchgeführt.

Während dieser kurzen Ehe hatte Berta Schimder, die jetzt im Dienste der Gräfin Jeneck stand, bei der Freiin von Saga gedient. Der Freiherr hatte dem damals blutigen und hübschen Mädchen nachgestellt, ohne jedoch sein Ziel zu erreichen. Berta hatte den Dienst aufgesagt und war disret genug gewesen, der Freiin gegenüber den wahren Grund ihrer plötzlichen Kündigung zu verschweigen.

Saga war ein Verschwender. Das Geld aus dem Schifferbruch seiner Ehe war bald aufgebraucht. Seine Bedürfnisse waren dieselben geblieben, seine Mittel waren erschöpft. Er suchte sich neue zu verschaffen, und er suchte sie auf dem Gebiet, auf das ihn seine schlechten Instinkte verwiesen.

Für traurige Winkelblätter, die auf den Schwingen des Scandals sich in die Höhe zu bringen hofften, schrieb er einige boshafte Klatschartikel, namentlich über Personen seines Standes, deren Geschichte er sehr genau kannte; und diese Subeleien machten auch einiges Aufsehen. Aber doch nicht genügend; und jedenfalls ließ sich damit nicht so viel Geld verdienen, wie Saga brauchte.

In diesem Kreise hatte er auch die Bekanntschaft mit einem geriebenen Kavaliersdiener gemacht, — einem gewissen Wilhelm Sparber, der ein eigenartiges Darlehensgeschäft bisher auf eigene Rechnung betrieben hatte, und der nicht abgeneigt war, sich mit dem Freiherrn kaufmännisch zusammen zu tun. Der Vertrag wurde geschlossen, und die Firma „Sparber & von Saga, Kommissions- und Darlehensgeschäft“ in das Handelsregister eingetragen.

In allen Sonn- und Feiertagen brachten die meistverbreiteten Blätter der Hauptstadt die folgende Anzeige: „Tübliche Forderungen werden gekauft, resp. die Einziehung von dergleichen Forderungen wird, ohne daß dem Auftraggeber Kosten erwachsen, übernommen; Erbschaften, sowie georgene Kaufmännische und Offizierswechsel werden diskontiert von Sparber & von Saga.“

Saga hatte in diesem sauberen Geschäft die besondere Aufgabe, durch Beurlaubung der Verwandten die Schuldner sämtlicher Zahler einzutreiben. Mit virtuosenhaftem Geschick betrieb er das Sanbwert, ohne

sich jemals in den Fallstricken der Erpressungsapparaten, die er sehr genau mit allen Kommentaren studiert hatte, zu verfangen.

„Ich glaube allerdings mit dir“, wandte sich der junge Staatsanwalt von Dänenhorn an den Fürsten Ulrich, nachdem Saga sich entfernt hatte, „daß du in nächster Zeit schwerlich Gelegenheit finden wirst, mit dem angenehmen Herrn in Unterhandlungen einzutreten. Und dabei spreche ich nicht einmal von deinem persönlichen Widerstreben, das wir alle ungefahr begreifen. Aber davon abgesehen: die renommierte Firma Sparber & von Saga, die sich bisher mit anerkanntem Geschicklichkeit an den unangenehmen Charakteren des Strafsystems vorbenommen hat, ist schließlich doch mit Paragraph 266 zusammengestürzt und am Alinea 2 hängen geblieben.“

„Was ist denn das für ein Paragraph?“ fragte Hermine.

„Es ist der Paragraph“, erklärte der Staatsanwalt mit künftiger Würde, „welcher die Untreue bestraft, mein Fräulein!“

„Manu?“ riefen die beiden Tänzerinnen gleichzeitig.

„Ja, meine Damen, es gibt eine Untreue, welche unser Gesetz mit Gefängnis, Verlust der Ehrenrechte und mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark abstrafet. Aber beruhigen Sie sich, meine Damen, es ist zwar Untreue, aber nicht die Strafe!“

„Weiter sollte auch nichts“, rief Franzl. „Dreitausend Mark!“ Die Höhe der Strafe imponierte ihr. „Und in diesem besonderen Fall“, fuhr Dänenhorn sich zu den Herren wendend fort, „hat Dänenhorn sich die Benachteiligung eines Auftraggebers durch die vollmächtige Firma. Ich habe die Sache in Händen, und es müßte ganz sonderbar zugehen, wenn der Herr mir entzöge. Ich habe mich absichtlich etwas abseits gehalten, und ich hoffe, Saga hat mich nicht gesehen. Die Sache kommt morgen vor; ich werde nach der durchaus wahrscheinlichsten Beurteilung wegen vorliegender Nichterfüllung den Antrag auf sofortige Verhaftung stellen, und ich habe die Empfindung, als ob Saga — wenigstens für die nächsten Monate — in seinen Bewegungen etwas beschränkt werden wird.“

(Fortsetzung folgt.)

## Romantische Ehen.

Der letzte Priester von Gretna Green. Fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem die romantischen Ehen zu Gretna Green, die so oft in Poesie und Prosa geschildert wurden, einen gleichfalls einer gewissen Romantik nicht ermangelnden Abschluß fanden. Gretna Green ist ein kleiner Ort in Schottland, dicht an der britischen Grenze, und da in Schottland die vor einem Prediger oder einem Friedensrichter abgegebene Erklärung der beiden Beteiligten, eine Ehe schließen zu wollen, zu deren Gültigkeit genügt, so flüchteten lebende Paare, deren „einigen Bunde“ Hindernisse bereitet wurden, sich aus England nach Gretna Green zu dem dortigen Friedensrichter. Der war seines Reichens ein Schmied — und die Zahl der Ehen, die er zustande brachte, erreichte eine des näheren nicht bekannte Zahl, von deren Höhe man sich indes ungefähr eine Vorstellung bilden kann, wenn man hört, daß der Nachfolger des Schmiedes von Gretna Green — ein richtiger Bezirksrichter, der Reverend Robert Grant — nach sei-

nen eigenen Angaben von 1811 bis 1830 nicht weniger als 7744 Personen traute. Am berühmtesten unter den Vorgängern dieses Priesters wurde David Lang, der nach abenteuerlichen Schicksalen zur See 1792 in das geistliche Gewand schlüpfte, um das einträgliche Amt des Geschlechts von Gretna Green zu übernehmen, das er dann vierzig Jahre lang ausübte. In die Periode seiner Tätigkeit fielen die meisten — und einträglichsten — Trauungen zu Gretna Green. Er ließ sich — wie z. B. in dem sensationellen Fall der Trauung des Lord Thomas Erskina mit seiner Geliebten Sarah Bud — bis zu 100 Guineen bezahlen. Mitglieder der ersten Geschlechter des Vereinigten Königreiches, der Cobentry, Billers usw., waren, wenn man es so ausdrücken darf, seine Kunden. Sein Sohn Sam betrieb neben dem Traugeschäft auch noch das Geschäft eines Webers, war auch einem lohnenden Warenschmuggel bisweilen nicht abgeneigt. Erst vor fünfzig Jahren machte eine schärfere Handhabung der Gesetze seinem Tun als Geschlechts ein jähes Ende, und er soll das letzte Liebespaar, das in Gretna Green getraut wurde und das ihn nachts aus dem Schlafe geweckt hatte, in Hemdsärmeln und Unterhosen getraut haben.

Ein famoser Verwalter bentigen Eigentums. Das Brüsseler Appellgericht hat gegen den ehemaligen Bürgermeister und Abgeordneten Edmond Duhster entschieden, der beschuldigt ist, als Verwalter des deutschen Eigentums in Belgien vom Staat ihm anvertraute Gelder unterschlagen zu haben. Die Berufungsinstanz erkannte Duhster in 80 Fällen der Unterschlagung schuldig und bemas seine Strafe auf zehn Jahre Zuchthaus und 2293 245 Francen Geldstrafe.

Verurteilung einer russischen Fürstin zu Zwangsarbeit. Das Moskauer Revolutionstribunal hat die Fürstin Urussow zu drei Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil sie den Versuch gemacht hatte, unter falschem Namen Rußland zu verlassen.

Der Mörder des japanischen Ministerpräsidenten verurteilt. In Tokio wurde der junge Bahnanstaltler, welcher am 4. November vorigen Jahres den Ministerpräsidenten Hara ermordet hatte, zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

## Männer-Gesangverein „Liedertafel“ Spangenberg



1842

1922

## 80jähriges Bestehen

Sonnabend, 24. Juni:

Abends 7 1/2 Uhr Kommerz im Saal Feing.

Sonntag, 25. Juni:

10 Uhr Festgottesdienst. — Nachmittags 4 1/2 Uhr Aufführung zum Festzug. — Auf dem Festplatz: Ansprache, Vorträge, Volksbelustigung, Tanz.

Montag, 26. Juni:

Frühchoppenkonzert. — Zug nach dem Festplatz. — Allerlei zur Erheiterung. — Tanz.

Für meinen Fabrikantenhaushalt von 3 Personen wird eine tüchtige ältere

## Haushälterin

per sofort gesucht. Hausmädchen wird gehalten.

Frau Eduard Grosse,  
Brückenstraße 17.  
Schwege (Werra).

## frische Fische

Richard Mohr.

## Hofphotograph O. Tellmann aus Schwege

ist während des Sängerfestes, Sonntag und Montag, in Spangenberg anwesend.  
Bestellungen erbitte an Herrn F. Bösch.

## Turn-Verein „Froher Mut“

Freitag Abend pünktlich 9 Uhr  
Turnstunde

Erscheinen aller aktiven Turner unbedingt erforderlich.  
Zum Festgottesdienst am Sonntag vormittag versammeln sich die Mitglieder 1/4 Stunde vor Beginn des Gottesdienstes im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Der Turnwart.

Sonntag, den 25. d. Mts., feiere ich

mein

## 25jähriges Jubiläum als Hebamme

und lade meinen Kundenkreis hierzu ein.

Frau Marie Meyer  
Schnellrode.

Empfehle zum Feste:

## Pa. Ochsen- und Schweinefleisch

August Meurer  
Wetzgermeister.

## Bürger!

Am Sonntag feiern wir unser 80jähriges Stiftungsfest. Viele Fremde werden unsere Gäste sein!

## Schmückt euere Häuser! Fahnen heraus!

Im Auftrage des Gesangvereins:  
Schmach.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schönwald für die trostreichen Worte am Grabe.

Spangenberg, den 22. Juni 1922.

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Familie Conrad Siebert,  
Familie Peter.

## 10 Ztr. Futterkartoffeln

abzugeben.

Wo? sagt die Geschäftsstelle d. V.

Das Soldat in der Stadtschule wird in Kürze wieder eröffnet. Die Einwohner werden hierdurch aufgefordert, die für bedürftigen Kinder bis zum 30. Juni auf dem Bürgermeisteramt anzumelden. Es wird jedoch bemerkt, daß in erster Linie die Kinder zugelassen werden, die der Herr Kreismedizinalrat bei der Schulbesichtigung im Herbst 1921 als für bedürftig bezeichnet hat.  
Der Magistrat, Schier.

## Zum Sänger-Fest

empfehle ein reichhaltiges Lager in

## Uhren und Schmuckwaren

Für Herren:

Taschenuhren und Ketten  
Zigarettenetuis u. Zigarettenspitzen  
Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln  
Nadeln für weiche Kragen  
Feuerzeuge, Rasierapparate  
Messer, Mundharmonikas

Für Damen:

Uhren mit und ohne Armband  
Uhrketten  
Perlschmuck  
Medaillons in neuesten Mustern  
Brotschen, Ringe, Ohrringe  
Haarpangen

Diese Woche alles zu ganz ermäßigten Preisen.

Ein Posten neue Wand-Uhren angekommen.

Kaufe altes Gold und Silber zu hohen Preisen.

## Friedmann's

Uhrenhandlung und Reparaturwerkstatt

## Die Buchdruckerei Hugo Munzer • Spangenberg empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten von Drucksachen

als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefumschläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preislisten, Aviskarten, Programme, Mitgliedskarten, Statuten, Diplome, Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten, Visitenkarten usw.

Geschmackvolle Ausstattung . . . Schnellste Lieferung